Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 134 (1855)

Artikel: Ein halber Fund

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fenster sah, und wie viel größer dieser noch ward, als sie das in der Nacht Vorgefallene ersahren hatte. Ihr Entschluß war jedoch bald gefaßt; jest durfte und mußte sie das Geständniß ihres Verzgehens wagen. Schnell weckte sie den Gebieter und erzählte den ganzen Vorfall unverholen, indem sie zugleich um die Vergebung desselben bat.

Wie auch der zurückgebliebene Ring dem Bankier gar bald den Thäter zu seinem großen Leid,
wesen entdeckte, so war dieses doch nur ein Berdachtsgrund, feineswegs ein flarer Beweis. Die Bermuthung wuchs jedoch bald zur Gewisheit heran, als nach neun Uhr Morgens sich alle Schreiber des Hauses versammelt hatten, und nur der Eigenthümer des Ringes, ebenfalls ein Kommis des Hauses, unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit sich nicht eingestellt hatte.

Der Kaufmann schiftte seinen Hausarzt zu bem Patienten, hatte ihn aber von Allem zusvor instruirt und besonders darauf ausmerksam gemacht, die Hand seines Schreibers genau zu untersuchen, ob er nicht bedeutende Verletzungen daran wahrnehmen würde. Es gelang dem Arzte bald, wie auch der schwer Verwundete sich dagegen gesträubt hatte, die Hand desselben zu ergreisen, und ebenso bald gestand dieser Treuslose, daß er Abends zuvor den Bolzen von insnen losgeschoben, um in der Nacht den Diebsstahl zu vollbringen.

Der großmüthige Bankier entließ ohne weistere Verfolgung den Verworfenen seiner Dienste, mit der Weisung, die Stadt sogleich zu verlassen. Seine treue Magd und den heimlich versborgenen Bräutigam belohnte er so reichlich, daß Letterer in wenigen Wochen schon Bürger und Meister werden konnte und Beide im Hause des Kaufmanns ihren Hochzeittag seierten.

Neue Art, Geld auszuleihen.

B. Franklin, ber Erfinder bes Bligableiters, schrieb einft an einen Bekannten folgenden Brief:

"Ich übersende Ihnen hiemit einen Wechsel im Betrage von zehn Louisd'or. Ich beabsichtige aber nicht, Ihnen mit dieser Summe ein Geschenk zu machen. Ich leihe sie Ihnen bloß. Sollten Sie in ihr Baterland zurücksehren, so wird es Ihnen nicht fehlen, ein Geschäft zu

unternehmen, das Sie in den Stand fegen wirt. alle Ihre Schulden zu bezahlen. In diesem Falle muffen Sie, wenn Ihnen ein anderer ehrlicher Mann in ähnlicher Noth aufstößt, mich bas durch bezahlen, daß Sie ihm diese Summe leihen, und ihm zur Pflicht machen, die Schuld auf Diefelbe Weise zu bezahlen, sobald er es im Stande ift, und sobald sich ihm eine ähnliche Gelegenheit dazu bietet. Ich hoffe, daß sie auf diese Art durch viele Hande gehen wird, bis fie in die eines Schur= fen fällt, der ihre weiteren Forischritte hemmt. Es ift dies eine eigene Grille von mir, mit wenig Geld möglichst viel Gutes zu stiften. Ich bin leider nicht reich genug, um viel thun zu können, und so muß ich mich damit begnügen, mit-Wenigem so viel als möglich zu wirken zu suchen."

Gut bezahlt.

Jungst trafen von ungefähr im obern Thurs gau ein Kapuziner und ein Graf zusammen und führten unter Anderm folgendes Gespräch:

Graf. Wissen Sie, Herr Pater, was für ein Unterschied ist zwischen einem Kapuziner und einem Kalb?

Pater. Nun, Herr Graf, was für Unters schiede finden Sie benn?

Graf. Der Kapuginer trägt ben Strick um ben Bauch und bas Ralb trägt ihn um den Hals.

Pater. Was für einen Unterschied finden Sie aber zwischen einem Grafen und einem Ralb?

Graf. Ich finde keinen. Pater. Ich eben auch nicht.

Ein halber Fund.

Es hatte Jemand ein goldenes Pettschaft von seiner Uhrkette verloren, in welchem ein kleines Glockenspiel angebracht war, welches das Liedchen spielte: "Die Beschwerden dieses Lebens". Es ließ diesen Verlust in der Zeitung befannt machen und versprach dem ehrlichen Finder sür die Zurückgabe eine Belohnung von Z Friedrichsd'or. Einige Tage darauf kam ein Unbekannter zu ihm und sagte: "Mein Herr! ich bitte mir die Hälfte der ausgesetzen Belohnung sich die Beschwerden dieses Lebens hab' ich bereits gesunden, — das Pettschaft freilich noch nicht."